GÖPPINGER ARBEITEN ZUR GERMANISTIK
herausgegeben von
Ulrich Müller, Franz Hundsnurscher und Cornelius Sommer

Nr. 538

DIALEKTE IM WANDEL

Referate der 4. Tagung zur bayerisch-österreichischen Dialektologie, Salzburg, 5. bis 7. Okt. 1989

herausgegeben
von
Andreas Weiss



KÜMMERLE VERLAG
GÖPPINGEN 1992

Probleme der Sprecherperspektive bairischer Richtungsadverbien

von
ELVIRA GLASER
Bamberg

Der vorliegende Beitrag thematisiert eine Reihe von Problemen, die sich bei der Untersuchung der deiktischen Komponente der bairischen Richtungsadverbien stellen und unternimmt einen ersten Klassifizierungsversuch.

1. Morphologie und Semantik der Richtungsadverbien

Auf die typologische und genetische Sonderstellung des Deutschen hinsichtlich des Ausdrucks einer Sprecherorientierung bei der Verwendung zahlreicher Orts- und Richtungsadverbien ist bereits hingewiesen worden.[1] Lediglich die einfache Unterscheidung der Lokaldeiktika *hier* und *da/dort*, die den Standort des Sprechers einbeziehen, ist weiter verbreitet. Dieser lokalen Deixis sind anders als der Richtungsdeixis auch schon zahlreiche allgemeinere Untersuchungen, oft im Zusammenhang mit Pronominalsystemen, gewidmet worden,[2] allerdings ohne daß dabei dialektale Systeme mitberücksichtigt worden wären. Dem im Zusammenbruch befindlichen[3] System der Richtungsdeixis im Neuhochdeutschen, das die unterschiedliche Verwendung etwa von *herauf* und *hinauf*, *herein* und *hinein* steuert, liegen sprachgeschichtlich gesehen die Verhältnisse der hochdeutschen Dialekte zugrunde, die soweit erkennbar, diese Unterscheidung weitgehend ebenfalls haben oder gehabt haben.[4]

Am Beispiel des Neuhochdeutschen können die sprachlichen Erscheinungen, um die es im folgenden geht, festgelegt werden. Die angesprochenen Richtungsadverbien sind in zwei Morpheme segmentierbar, etwa *hin* + *auf*, wovon eines, im Neuhochdeutschen das hintere, die Dimension, etwa

1 Vgl. Eroms 1980, S. 11, Hinderling 1980, S. 251, 287.
2 Vgl. etwa Klein 1978, Fillmore 1982, Ehrich 1982, Rauh 1983. Auch in dem typologischen Überblick von Anderson/Keenan 1985 sind die Richtungsadverbien nicht berücksichtigt.
3 Vgl. etwa Eichinger 1980, S. 22f., Drosdowski 1984, § 585, Dückert/Kempcke 1986, S. 224.
4 Vgl. Hinderling 1980, S. 280f. mit Anm.48.

'(nach) oben' oder '(nach) innen' angibt, und das andere, das Erstglied, die Angabe enthält, ob die Bewegungsrichtung, die Direktion,[5] vereinfacht gesagt, 'vom Sprecher weg' oder 'zum Sprecher hin' geschieht, also 'hin' oder 'her'. Sie sind als sekundäre deiktische Ausdrücke aufzufassen, die ein referentielles Element mit einem deiktischen verbinden.[6] Die Anzahl der in der Einzelsprache kodierten Dimensionen hängt von der sprachspezifischen Aufteilung des Raumes ab und kann variieren. In jedem Fall gibt es mehrere Unterdimensionen. Die Direktion ist dagegen binär strukturiert. Die Zahl der räumlichen Verhältnisse, die von der binären morphologischen Differenzierung der Direktion erfaßt wird, ist in der neuhochdeutschen Standardsprache in jedem Fall geringer als in den oberdeutschen Dialekten. Im Neuhochdeutschen werden im wesentlichen die Dimensionen 'auf', 'unter/ab', 'ein', 'aus' und 'über' erfaßt.[7] Im Bairischen, das hier im Mittelpunkt der Betrachtung steht, liegt dagegen eine beinah durchgehende Erfassung der räumlichen Verhältnisse vor. Zusätzlich zu den für das Neuhochdeutsche genannten Dimensionen werden noch 'hinter', 'vor', 'um', 'durch', 'zu', 'an', 'nach' sowie teilweise auch noch 'unter', 'dann(en)' und ein weiteres 'über' [8] erfaßt. So ergibt sich das folgende Inventar an 14 Paaren, bestehend jeweils aus Dimensionsausdruck und Direktionsausdruck 'hin' bzw. 'her':[9]

ausse	*aussa*	'nach außen'
aine	*aina*	'nach innen'
åwe	*åwa*	'nach unten'
auffe	*auffa*	'nach oben'
umme	*umma*	'hinüber, um ... herum'
hint(ar)e	*hint(ar)a*	'nach hinten'
fire	*fira*	'nach vorn'
durhe	*durha*	'hindurch'

5 Statt Dimension und Direktion wird im Anschluß an Stadelmann 1978, S. 92, manchmal auch Vial- und Versalaspekt gebraucht.

6 Vgl. Werlen 1987, S. 61.

7 Vgl. Eichinger 1980, S. 30.

8 Dadurch ergibt sich für 'hinüber' die Doppelheit *iwe* - *umme*, wobei letzteres dann allerdings mit 'um ... herum' zusammenfällt.

9 Da es in unserem Zusammenhang nicht um lautliche Fragestellungen geht, werden hier und im folgenden die mundartlichen Belege im Interesse allgemeiner Verständlichkeit typisiert und in grober, dem Neuhochdeutschen angenäherter Umschrift wiedergegeben.

zuewe	*zuewa*	'zu ... hin'
one	*ona*	'an ... heran'
nåhe	*nåha*	'hinter ... her'
iwe	*iwa*	'hinüber'
done	*dona*	'weg zu ...'
unte	*unta*	'nach unten'

Das volle Inventar läßt sich allerdings nicht in allen mundartlichen Varietäten nachweisen,[10] und einzelne Formen, wie etwa *dona* und noch mehr *ona*, sind generell selten gebraucht.[11] Regional können weitere, ausgefallenere Dimensionen, wie 'nach Hause',[12] einbezogen sein. Bezüglich des morphologischen Ausdrucks ist das Bairische in seinem Großteil im Unterschied zur Schriftsprache dem sogenannten suffigierten Typ [13] zuzurechnen, so daß also jeweils erstgliedbetonte Formenpaare wie *híntare* (=*hinterhin*) versus *híntara* (=*hinterher*) vorliegen.

Die folgenden Überlegungen, die den Problemen der Erfassung des semantischen Systems der Richtungsadverbien gewidmet sind, basieren hauptsächlich auf über Jahre hinweg gesammelten, geographisch weit gestreuten Hörbelegen von Sprechern des Nord-, Mittel- und Südbairischen, die natürlich allein noch kein repräsentatives Korpus darstellen. Sie können jedoch dazu dienen, die Problembereiche der Deixisverwendung aufzuzeigen sowie Bereiche sprecherbezogener Variation zu ermitteln. Das Bairische wird dabei zunächst als homogenes Gebiet behandelt. Als wichtiges erstes Ergebnis kann in jedem Fall angesehen werden, daß überhaupt Variation bei der Verwendung der direktionalen Komponente festzustellen ist. Im allgemeinen wird nämlich die Semantik des Zweitglieds, auf das ich

10 Vgl. etwa Keller 1961, S. 229, Eichinger 1980, S. 27-29 mit Anm.6, S. 32 Anm.7, weitere Beiträge in Rowley 1980 sowie Meier 1985.

11 In den bisherigen Darstellungen, die ja vorwiegend regional gebunden sind, wird nicht das Maximalinventar zusammengestellt. Auch Schmeller etwa hat bei seiner grammatischen Beschreibung (1821, S. 175) 'hinter' nicht in die Zusammenstellung miteinbezogen, im späteren Text (1821, S. 396f.) und in seinem Wörterbuch (1872, Sp.1116) wird es jedoch genannt. *Done/dona* fehlt völlig.

12 Vgl. Schiepek 1908, S. 452.

13 Vgl. Hinderling 1980, S. 262-265. Belege des präfigierten Typs werden nicht in die folgenden Betrachtungen einbezogen, da sie, insbesondere wo sie nicht bodenständig sind, immer der Gefahr der Kontamination mit dem hochdeutsch-umgangssprachlichen Gebrauch ausgesetzt sind.

mich hier konzentriere, als unproblematisch angesehen. Es wird davon ausgegangen, daß in der morphologischen Opposition die Bewegungsrichtung 'zum Sprecher hin' und 'vom Sprecher weg' zum Ausdruck kommt.[14] Es sieht sogar zunächst so aus, als könnten die Systeme aller hochdeutschen Dialekte, die diese Opposition besitzen, damit erschöpfend beschrieben werden.[15] Was das Bairische angeht, fanden sich bisher nur gelegentlich Hinweise darauf, daß diese Beschreibung nicht ausreichend ist.[16] Detaillierte Untersuchungen zu Einzelsystemen wurden bisher nur zur Semantik des Erstglieds, des Dimensionsausdrucks, unternommen.[17] Dieser Bereich verkörpert geradezu die Komplexität des semantischen Systems der Richtungsadverbien, das für Außenstehende, die mit den realen Örtlichkeiten nicht vertraut sind, häufig nicht nachvollziehbar ist. Man vergleiche etwa die in ostbayrischem Gebiet üblichen Zuordnungen:[18] auf München *auffe*, auf Salzburg *umme*, auf Ötting *åwe*, auf Reichenhall *aine*, auf Mühldorf *ausse*.

Es läßt sich aber zeigen, daß auch der vermeintlich einfachere Direktionsausdruck weiterer Untersuchungen bedarf. Ich kann dabei nur die wichtigsten Punkte anreißen und muß mich auf die häufigeren Dimensionen beschränken.

2. Bewegung am Sprecher

Die folgende Beispielauswahl zeigt Verwendungen der *her-* und *hin*-Formen, die teilweise auf den ersten Blick gegen die bekannten Regeln verstoßen.

(1) Das hab ich schon längst *aussa* gschwitzt.
(2) Das hängt mir zum Hals *aussa*.
(3) Glang mir einmal in den Hosensack *aine*

14 Vgl. etwa Merkle 1986, S. 179, Zehetner 1985, S. 135, Hinderling 1980, S. 253.
15 Man vergleiche stellvertretend etwa die Äußerung Stadelmanns zum Alemannischen (1980, S. 174), über die Bedeutung der direktiven Komponente bestehe 'Klarheit'.
16 Vgl. Eichinger 1980 passim, Hinderling 1980, S. 286 mit Anm.62 zu Ortsadverbien. Zur Schriftsprache vergleiche man Latzel 1970, 1979 passim sowie Klein 1978, S. 37 Anm.7.
17 Man vergleiche aus jüngster Zeit Meier 1985 mit weiterer Literatur.
18 Die Belege sind im folgenden teilweise vereinfacht und werden vereinheitlicht in einer Art neuhochdeutscher Interlinearversion unter Hervorhebung des Richtungsadverbs dargeboten.

und tu die Schlüssel *aussa*!
(4) Geh von meinem Fuß *åwa*.
(5) Der Doktor hat mir ins Maul *aine* gschaut.
(6) Da ist ihm der Dreck *åwa* gronnen.
(7) Ich streck nie den Bauch *aussa*.
(8) Mir ist was auf den Kopf *auffe* tropft.
(9) Da krappelt mir ein Vieh den Arm *auffa*.
(10) Ich glaub, mir läuft ein Käfer über das Hirn *auffe*.
(11) Er hat mir hinten *umma* glangt.
(12) Glang halt hinten *umme*!
(13) Das Bier ist mir grade so *åwe* gronnen.
(14) Rutsch mir den Buckel *åwe/åwa*.
(15) Ich hab es schon *åwe* (*åwa*?) gschluckt.

Die Gemeinsamkeit dieser ersten Beleggruppe liegt darin, daß es sich um Richtungsangaben handelt, bei denen End- oder Anfangspunkt der Körper des Sprechers selbst ist oder die Bewegung überhaupt nur an oder in diesem Körper stattfindet. Zur Beschreibung greife ich die allgemeine Theorie der Deixis auf, wie sie grundlegend bereits bei Bühler [19] skizziert ist. Jedes deiktische System ist von einer Origo, dem Koordinatenausgangspunkt, aus strukturiert. Diese ist charakterisiert durch das Zusammentreffen der Deiktika *hier*, *jetzt* und *ich*. Nicht von vornherein festgelegt ist, wo diese Origo konkret angesiedelt ist. Die direktionale Deixis des Bairischen, wie sie in Grundzügen bereits beschrieben wurde, weist als Origo den Sprecher auf. Die erste Beispielgruppe konfrontiert nun mit einem Problem, das auftritt, wenn der Körper des Sprechers selbst betroffen ist. Es stellt sich dann die Frage, ob als Origo der Gesamtkörper oder nur ein Einzelpunkt davon anzusehen ist. Schon Bühler hat darauf hingewiesen, daß die Origo beispielsweise im Körper wandern kann.[20] Damit sind in diesem Bereich grundsätzlich sprachspezifisch verschiedene Verfahren zu erwarten. Wie das Bairische verfährt, ergibt sich aus der Analyse der Beispiele im einzelnen. Fälle wie (1) und (2) sind nur erklärbar, wenn die Origo nicht mit dem Gesamtkörper identisch ist, wobei aber die eigentliche Origo noch genauer bestimmt werden muß. In diesen Fällen scheint sie nämlich außerhalb des

19 Bühler 1934, v.a. S. 102-148. Vgl. dazu als Überblick Sennholz 1985.
20 Bühler 1934, S. 129.

Körpers zu liegen. Das läßt sich meines Erachtens dann erklären, wenn als Origo die Augen angenommen werden. Von ihnen aus betrachtet sind Bewegungen vom Körperinnern nach außen *her*-Bewegungen, da sie gewissermaßen den Körper von außen betrachten. So läßt sich etwa Beispielsatz (3) mit seiner 'verdrehten' Deixis gut verstehen sowie die weiteren Beispiele (4)-(8), bei denen allerdings nur zum Teil die Bewegung von innerhalb des Körpers, teils aber von seiner Oberfläche ausgeht oder zu dieser gelangt. Analoge Beispiele, die diese Verwendung aufweisen, sind zahlreich.[21] Es handelt sich also quantitativ keineswegs um einen Randbereich. Für die zentrale Rolle der Augen spricht auch die Verteilung der *her-* und *hin*-Deixis in den Belegen (9) und (10). Die Bewegung geht in einem Fall zu den Augen hin, im anderen Fall von ihnen weg. Auch Beispiele aus anderen, selteneren Dimensionen, wie 'um', können durch die Rolle der Augen erklärt werden. In Satz (11) ergibt sich die Vorstellung, daß der herumlangende Arm vorn wieder zu sehen ist, wohingegen Satz (12) geäußert wird, wenn etwa ein Gegenstand hinter der Person erreicht werden soll. Der teilweise 'verdreht' wirkende Gebrauch der Richtungsdeixis am Körper hat auch zur Folge, daß eine Form wie *ona*, die ein unmittelbares Heranreichen bezeichnet, selten sein muß.

Erklärungsbedürftig ist noch Satz (13). Die Verwendung der *hin*-Deixis basiert darauf, daß bei einer Bewegung im Körperinnern die *her*-Deixis der Augen-Origo im eigentlichen Sinn nicht anwendbar ist. Da die Bewegung also nicht deutlich sichtbar eine *her*-Bewegung zu den Augen ist, wird die vom Anfangspunkt der Bewegung aus gesehene *hin*-Form verwendet. Hierdurch entsteht die eigenartige Opposition *åwe*, für eine Bewegung innen, und *åwa*, für eine Bewegung außen, wie im Vergleich der Sätze (6) und (13) deutlich wird. Variation ist möglich etwa in Fällen, in denen die Bewegung am eigenen Rücken stattfindet, also für die eigenen Augen nicht direkt sichtbar ist. Beispielsatz (14) läßt sich mit beiden Deiktika belegen. Dagegen kann ich Satz (15), ebenso wie weitere entsprechende Sätze zum Ausdruck innerer Bewegung, nur mit spontaner *hin*-Deixis belegen. *her*-

21 In diesen Zusammenhang, vergleichbar mit (8), würde ich auch den bei Hinderling 1987, S. 300 Anm.288 als Sonderfall besprochenen Beleg 'Ich habe eine ... auf die Kugel hinaufgekriegt' einreihen, ihn also durchaus noch lokal interpretieren.

Deixis begegnet jedoch in älteren Belegen [22] und wird auf Anfrage von vereinzelten Sprechern akzeptiert. Die hier variativ erscheinende Verwendung könnte auf einer versetzten Origo, in das Körperinnere, den Magen etwa, beruhen. Diese Fälle bedürfen aber noch weiterer Analyse, insbesondere einer Überprüfung auf breiterer Basis. Im allgemeinen scheint nämlich die wandernde Origo im Bairischen keine große Rolle zu spielen.[23]

Der Belegsatz (16), den eine Geste begleitet, kann ebenfalls als Zeugnis der Augen-Origo betrachtet werden. Hier kann aber auch die Geste eine Rolle spielen, worauf noch zurückzukommen ist:

(16) Mit dem glang ich bis da *auffa*.

Man könnte nun einwenden, daß gerade im limitierten Bereich der Bewegungen am Körper mit einer Lexikalisierung/Idiomatisierung zu rechnen sei. Solange sich aber Bedingungen für die Verwendung formulieren lassen, wobei ja eben beide Alternanten noch vorhanden sind, sollte von dieser Annahme abgesehen werden. Im übrigen könnten die angestellten Überlegungen dazu dienen, die bei der Lexikalisierung getroffene Auswahl verständlich zu machen.

Ein anderer naheliegender Erklärungsversuch wäre die Annahme einer Versetzung der Origo vom Sprecher in den Angesprochenen oder Auslöser der Bewegung, also etwa einer 'Agensperspektive', wie sie Hinderling [24] in einem Fall annimmt. So könnte in einigen Beispielen die Deixis-Verwendung zwar erklärt werden, in Satz (5) etwa, in anderen aber nicht, etwa in Satz (1). Der bei Hinderling besprochene Gebrauch einer *hin*-Form trotz Bewegung auf den Sprecher zu ließe sich ebenfalls durch Zuordnung zu den auf die Augen-Origo ausgerichteten Bewegungen am Körper erklären. Die geringe Reichweite der Erklärung mittels Agensperspektive, die also nur in einigen der oben genannten Beispiele eingesetzt werden könnte, sowie die grundsätzliche Abneigung des Bairischen gegen eine Versetzung der Origo vom Sprecher weg lassen in diesen Fällen die Annahme einer

22 Vgl. die Belegkartei des Bayerischen Wörterbuchs, München, die ich freundlicherweise nach geeignetem Belegmaterial durchsehen konnte.

23 Allerdings müssen in diesem Zusammenhang noch Belege wie 'Der Zahnarzt glangt mir ins Maul *aina*' diskutiert werden, die ich hier noch nicht abschließend beurteilen kann.

24 Hinderling 1987, S. 298, Anm.276.

Agensperspektive statt einer Sprecherperspektive nicht zu.

3. Transpositionen

Zur Untermauerung der Behauptung von der Versetzungsfeindlichkeit des Bairischen komme ich zum zweiten großen deiktischen Problembereich, dem der möglichen Transposition der Origo auf außerhalb des Sprechers liegende Personen oder Örtlichkeiten, was etwa Bühlers Deixis am Phantasma entspricht.[25] In diesem Bereich scheint es deutliche Unterschiede zwischen Schriftsprache und Dialekten sowie zwischen den Dialekten zu geben. Daß das Bairische grundsätzlich nicht die Origo transponiert, ist unbezweifelbar. Ansonsten wäre das System der Sprecherperspektive gerade kein solches mehr. Äußerungen wie *schiebs mir auffe*, vom am Zielpunkt der Bewegung stehenden Sprecher aus, oder *komm ausse* zu einem Kind im Versteck als Aufforderung, sich zu zeigen, sind nicht systemgerecht und zeigen einen Zusammenbruch des Systems an, wie er bei städtischen Sprechern allerdings zu beobachten ist. Es lassen sich aber auch reguläre Fälle ausmachen, in denen die Origo nicht beim Sprecher liegt, worauf Eichinger[26] bereits grundsätzlich aufmerksam gemacht hat. Für eine solche Transposition anfällig sind Äußerungen, in denen etwas nicht einigermaßen gleichzeitig Ablaufendes angesprochen wird, also auf Zukünftiges, Vergangenes oder Vorgestelltes Bezug genommen wird. Hierzu seien wiederum einige Belege vorgestellt:

(17) Der Hans hat mich heut nacht *ausse* gsperrt.
(18) Ich hätte ja *åwe* fallen können.
(19) Jeden Tag haben sie mich *ausse* gfahren.
(20) Die haben ihn über die Treppe *åwe* grannt.
(21) Wir hätten eh bloß *auffe* steigen und wieder *åwe* rennen können.

Im Unterschied zu den oben besprochenen Beispielen ist hier die Besonderheit nicht auf Anhieb sichtbar, sondern wird erst dann klar, wenn die dazugehörige Situation mit dem Standort des Sprechers berücksichtigt wird. Das Gemeinsame dieser Sätze ist nämlich, daß sie eine *hin*-Deixis aufweisen, obwohl der Sprecher sich jeweils am Zielort der gedachten Bewegung befindet, also nach der Grundregel *her* zu erwarten wäre. Satz (17) bezieht sich auf eine Situation, in der der Sprecher am Morgen vor dem Haus über die versehentliche Aussperrung aus dem Zimmer berichtet. Satz (18) wird nach der Rückkunft ins Dorf über eine Situation bei der Bergtour geäußert. Satz (19) stammt aus dem Bericht eines aus dem Krankenhaus Entlassenen über die Zeit seines Aufenthalts. Satz (20) wird zu Passanten über einen Unfall geäußert. Satz (21) stellt den nachträglichen Kommentar zu einer abgeblasenen Bergtour dar.

25 Bühler 1934, S. 123.
26 Eichinger 1980, S. 32-34.

Die *hin*-Form kann in diesen Fällen als Folge einer Versetzung in den Agens bzw. Ausgangspunkt der Bewegung, also der oben angesprochenen Agensperspektive, gesehen werden. Sie tritt grundsätzlich als eine Art Neutralform auf, wenn der Abstand zwischen aktueller Sprecherposition und dem geschilderten Geschehen zeitlich und räumlich zu groß ist und nur mit Mühe (oder gar nicht) eine Sprecherbeteiligung hergestellt werden könnte, also keine *demonstratio ad oculos* [27] möglich ist. Wenn etwa die Rede von einer Bewegung 'über etwas hinweg' ist, die vom Sprecher jetzt und in der fraglichen Situation völlig unabhängig ist, kann eine Richtung *her* oder *hin* kaum entschieden werden. So sind Verwendungen wie in Satz (22) zu erklären, wo von der Durchquerung eines entfernteren Flusses die Rede ist.

(22) Da sind sie dann einfach *umme* gschwommen.

Jede Bewegung, die nicht deutlich auf den Sprecher zu gerichtet ist, gilt eben als von ihm abgewandt. Anders gesagt, die *her*-Deixis ist hier als markiert, die *hin*-Deixis als unmarkiert anzusehen. Die Verwendung der *her*-Deixis ist in diesen Fällen nur möglich, wenn die Identifikation von Zielpunkt der Bewegung und aktueller Sprecherposition unzweifelhaft ist. Auf die jeweilige Identifikation können verschiedene Faktoren, wie die Verwendung bestimmter, gerichteter (vektorieller)[28] Verben, einen Einfluß ausüben, der noch genauer bestimmt werden muß. Eventuell spielt auch die Vorstellung von der kanonischen Position des Sprechers [29] am Ausgangspunkt einer Bewegung eine Rolle.

27 Bühler 1934, S. 125.
28 Leisi 1975, S. 84.
29 Dieser Aspekt wird von Eichinger 1980, S. 33f. hervorgehoben.

Von einer Transposition kann im übrigen auch ausgegangen werden, wenn sich der Sprecher selbst in eine Situation hineinversetzt, wodurch es zur Verwendung der *her*-Deixis kommen kann. So ist der Beispielsatz (23) zu erklären.

(23) Die Bäume liegen über den Weg *aina*.[30]

Hier wird auf die neutrale *hin*-Deixis zugunsten einer sprecherbezogenen Markierung verzichtet.

Exkurs: An dieser Stelle muß das Thema der Datenerhebung angesprochen werden. Wie gerade die zuletzt genannten Beispiele zeigen, ist ihre adäquate Interpretation nur auf dem Hintergrund der Situationskenntnis möglich. Daher sind isolierte Sätze, wie sie häufig in Handbüchern und grammatischen Darstellungen begegnen, für diese Fragestellung kaum verwertbar. Das wurde auch bei einer Durchsicht des umfangreichen Belegmaterials der Kartei des Bayerischen Wörterbuchs deutlich. Für eine semantische Analyse sind weitgehend nur die aus (schriftlichen) Texten gewonnen Belege heranzuziehen, und das auch erst nach einer Ermittlung des Textzusammenhangs. Gleichzeitig muß gegenüber diesen Quellen größte Vorsicht herrschen, da sie oft nicht als authentisches Mundartmaterial gelten können. Mehr oder weniger stilisierte literarische Texte weisen zusätzliche Probleme auf, wie etwa den Wechsel der Perspektive während der Erzählung,[31] die im Grunde erst adäquat beurteilt werden können, wenn das sprechsprachliche System unabhängig ermittelt ist. Gut geeignetes Quellenmaterial, das dennoch genug Interpretationsprobleme aufwirft, stellen natürlich Transkriptionen mündlicher Erzählungen dar,[32] von denen es aber aus bairischem Gebiet viel zu wenige gibt. Zum anderen ist aber auch die gezielte Befragung von Gewährspersonen nur dann gut möglich, wenn die geforderte Sprecherposition mit der realen der Gewährsperson übereinstimmt. In einzelnen Fällen habe ich auf diese Methode zur Überprüfung von Hörbelegen zurückgegriffen. Die Gefahr der Interferenz der aktuellen mit der gedachten Position bei Nichtübereinstimmung muß

30 Hierzu ist ein ganz ähnlicher Beleg bei Hinderling 1987, S. 246f. zu vergleichen.
31 Zur Illustration verweise ich auf ein Beispiel aus jüngster Zeit, Wiedemann 1989, wo abwechselnd die Position der Regensburger und der Reinhausener eingenommen wird.
32 So wie Hinderling 1987.

dabei unbedingt gesehen werden. Wenn etwa ein oben am Berg befragter Sprecher behauptet, er könne *åwe(fallen)* auch dann sagen, wenn er unten im Dorf sei, so hat das weniger Aussagekraft als ein wirklich unten im Dorf geäußerter Beleg.

Zur genaueren Beschreibung des Problembereichs der Transposition ist aber eine umfangreiche Materialsammlung unumgänglich. Zunächst ist zu klären, wann überhaupt Transpositionen möglich sind. Grundsätzlich ist dann in solchen Fällen mit Variation zu rechnen, je nachdem, wie sehr sich der Sprecher beteiligt sieht. In meiner bisherigen Untersuchung zeichnet sich ab, daß manche Sprecher bei nichtaktuellen Geschehnissen generell zur Neutralform tendieren. Den angeführten Belegsatz (17) haben andere Informanten auf Nachfrage nicht gelten lassen. Sie verlangen *aussa*, da sie die Position zur Sprechzeit mit der Zielposition der 'Bewegung' identifizieren. Der von einem städtischen Sprecher stammende Belegsatz (21) wird mit der *åwe*-Form sonst kaum akzeptiert, da hier die Identifikation von Endpunkt der Bewegung und Standort des Sprechers im allgemeinen zu stark ist. Von der Sprecherperspektive kann also nicht etwa beliebig abgesehen werden. Nur dann, wenn der Sprecher überhaupt keinen Bezug zwischen jetziger Position und dem Endpunkt der Bewegung sieht, ist die Transposition möglich beziehungsweise sogar nötig, um nicht die irritierende Markierung eines Sprecherbezugs herzustellen. So würde in Belegsatz (19) die *aussa*-Form suggerieren, daß die momentane Sprecherposition jeweils das Ziel der Ausfahrt war. Durch die verschiedenen Identifikationsmöglichkeiten entsteht eine Skala der Gebräuchlichkeit der Formen, was etwa daran zu sehen ist, daß, in Abwandlung des Beispiels (18), nach der Rückkunft ins Dorf bezüglich einer dritten Person nur *åwe(fallen)* geäußert würde, während bezüglich der ersten Person die *her*-Deixis, unter stärkerer emotionaler Beteiligung, zumindest möglich ist. Wahrscheinlich ist auch ein Einfluß der Lexik zu beobachten. Die eigentlich parallelen Beispiele (18) *åwe(fallen)* und (21) *åwe(rennen)* sind ganz unterschiedlich akzeptiert, was mit dem gewöhnlichen Endpunkt der jeweiligen Bewegung zusammenhängt. Der Fall endet an einem bestimmten Punkt, den man nicht mit dem Dorf identifiziert. Die Verwendung der *her*-Deixis impliziert in diesen Fällen eine sehr starke Betonung der Sprecherbeteiligung, wohingegen die *hin*-Form unauffällig ist.

4. Deixis und Zeigegeste

Ein weiterer Bereich, der Beachtung finden muß und im Zusammenhang mit der eben behandelten Transposition gesehen werden kann, ist die oben bereits angesprochene Verbindung von Deixis und Zeigegeste. Zusammen mit einer Geste, die eine Identifikation des Sprechers mit einer nahegelegenen Örtlichkeit signalisiert und die Origo dorthin verlegt, ist *her*-Deixis zu beobachten, wo ansonsten *hin*-Deixis verwendet wird. Also etwa:

(24) Da passen noch ein paar Semmeln *aina*.
(Die Hände des Sprechers befinden sich dabei im Korb)[33]
(25) Da steck deine Hand *aina*!
(Als Aufforderung, die Hand zu der eigenen in der Manteltasche zu stecken)
(26) Ein Vogel hat mir auf die Jacke *auffe* gschissen.
(27) Schau, da hat er mir *auffa* gschissen.

Die auf denselben Sachverhalt wie Satz (26), der im übrigen oben zu 2. (Bewegung am Sprecher) zu stellen ist, bezogene Äußerung (27) ist mit einer entsprechenden Geste verbunden.

Auch für diese Beispielgruppe gilt insgesamt, daß Variation zwischen den Sprechern besteht, insofern manche grundsätzlich die normale *hin*-Deixis verwenden. Ebenso kann ein Einzelsprecher in vergleichbaren Situationen sich mehr oder weniger stark transponieren. Hier wird erneut deutlich, wie wichtig für die Interpretation eines solchen Belegs die Kenntnis der Situation ist. Belege mit begleitender Geste müssen demnach wegen ihres eventuellen Sonderverhaltens zunächst als eigene Gruppe behandelt werden, was voraussetzt, daß die Gestik bei der Materialerhebung mit berücksichtigt wird. Außerdem ist bei der Auswertung schriftlich fixierter Quellen der Einfluß von nicht mehr rekonstruierbaren Zeigegesten zu bedenken.

5. Unmarkierte *her*-Formen

Darüberhinaus existieren noch weitere Gruppen von Belegen mit vom generellen System her zunächst unerwarteter *her*-Deixis:

33 Einen vergleichbaren Beleg, in dem es um einen Eimer geht, nennt Szadrowsky 1930, S. 77 aus dem Hochalemannischen.

(28) Tu einmal den Schnee *åwa*!
(Aufforderung eines im Auto Sitzenden zu einem draußen Stehenden bezüglich des Schnees auf der Kühlerhaube)
(29) Du steigst am besten ent wieder *åwa*!
(Rat zu einer auf dem Tisch stehenden Person)
(30) Da hinten kannst aus dem Wasser *aussa* steigen!
(Zuruf vom Ufer aus zu einem im Weiher Badenden)
(31) Ich geh jetzt *aussa*!
(Ankündigung einer in der Badewanne sitzenden Person)

Eine auffallende Gemeinsamkeit dieser Belege ist die Konzentration auf die Dimensionen *aus* und *ab* sowie die besondere Semantik der auch möglichen *hin*-Formen. Diese verlangen eine weitere Richtungsangabe wie in Satz (32) oder bringen zumindest eine deutliche Gerichtetheit quasi elliptisch zum Ausdruck (30a).

(32) Kehr es in den Graben *åwe*!
(30a) Da hinten kannst aus dem Wasser *ausse* steigen!

Die Verwendung der *hin*-Deixis in diesen Sätzen impliziert eine spürbare Entfernung vom Sprecher, wohingegen die *her*-Form hier neutral ist. In einigen Fällen läßt sich die *her*-Deixis damit erklären, daß eine umfassendere Identifikation des Sprechers mit der Dimension stattfindet, der Sprecher befindet sich jeweils außen und unten, so daß die 'weg'-Bewegung davon überlagert wird. Die Origo erfährt hierbei eine starke Ausdehnung. Für Beispielsatz (31), der durch eine Reihe analoger Äußerungen als nicht vereinzelt gesichert ist, führt diese Annahme aber nicht zu einer befriedigenden Erklärung. Diese Interpretation ist auch für Fälle wie (33), wo die Aufforderung an eine auf der Straße stehende Person vom Balkon aus erfolgt, kaum mehr überzeugend.

(33) Tu den Schnee vom Auto *åwa*!

Hier wird der Übergang zur Lexikalisierung deutlich. Die formale Deixis ist auf den Ausdruck der bloßen 'weg'-Bewegung reduziert. Die Richtungsangabe ist nicht relevant, was im Endeffekt gleichbedeutend ist mit fehlender Richtungsdeixis überhaupt.

Bei den hier zusammengefaßten *her*-Verwendungen scheint es sich um eine heterogene Gruppe zu handeln, deren Klassifikation noch nicht abge-

schlossen ist. Dabei ist gerade in diesem Bereich noch Material zu sammeln, zumal die mir vorliegenden Hörbelege darauf hinzudeuten scheinen, daß mit individueller, aber auch mit regionaler Variation zu rechnen ist.

6. Involvierung in eine Bewegung

Ein letzter Sonderbereich, auf den noch kurz aufmerksam zu machen ist, liegt vor, wenn sich der Sprecher selbst mitten in einer gerichteten Bewegung befindet. Hier ist je nach Identifikation *her-* oder *hin*-Deixis möglich, wie die folgenden Belege zeigen:

(34) Es wär schad, wenn man da einfach so *åwa* rennen tät!
(35) Wir brauchen doch gar nicht so *åwe* rennen!
(36) Da keuche ich jeden Tag so *auffa*!

Satz (34) und (35) werden in derselben Situation geäußert, beim Abstieg von einem Berg. Im einen Fall steht der Bewegungsablauf im Vordergrund, im andern Fall das Bewegungsziel. Die Einbindung in den Bewegungsablauf zeigt auch der auf dem Heimweg bergauf geäußerte Satz (36).

7. Zusammenfassung

Meine bisherigen Untersuchungen deuten darauf hin, daß die Semantik des Direktionsausdrucks der bairischen Richtungsadverbien großräumig weitgehend einheitlich ist. Insbesondere lassen sich die ermittelten Problembereiche in verschiedenen Teilregionen wiederfinden. Inwiefern jedoch Unterschiede im einzelnen in diesen Bereichen zwischen etwa südbairischer, mittelbairischer und nordbairischer oder ost- und westmittelbairischer Verwendung bestehen, kann nur in einer umfangreicheren Untersuchung geklärt werden. Abgesehen von den städtischen Zentren ist der Gebrauch der Richtungsdeiktika im Dialekt auch noch systematisch und stabil.

Die Grundregel der Verwendung der bairischen Richtungsadverbien bleibt selbstverständlich die seit langem bekannte Dichotomie 'zum Sprecher her' und 'vom Sprecher weg'. Es lassen sich aber mehrere Bereiche ermitteln, in denen diese Regel modifiziert und spezifiziert werden muß bzw. nicht anwendbar ist, weil die Entscheidung 'her' oder 'hin' aus verschiedenen Gründen nicht so einfach zu fällen ist. Es konnte hier nur eine beschränkte

Auswahl an Belegen besprochen werden, wobei die Heranziehung zusätzlichen Materials eventuell noch weitere Verwendungskriterien ergeben wird. Von großem Vorteil für die weitere Analyse wäre es, wenn bei dialektologischen Feldforschungen nicht nur die grundsätzliche morphologische Distinktion, sondern auch einige der ermittelten Sonderverwendungen überprüft würden. Sicherlich betroffene Verwendungszusammenhänge sind die Beteiligung des Körpers des Sprechers, die Deixis in Verbindung mit Zeigegesten, die Deixis am Phantasma sowie die Deixis im Bewegungsverlauf. Eine besondere Rolle spielen die unmarkierten Verwendungen. Als unmarkiert ist im Falle fehlender unmittelbarer Sprecherbeteiligung die *hin*-Deixis anzusehen. In anderen Fällen ist bereits mit einem Übergang zur Lexikalisierung zu rechnen, wobei hier die *her*-Form betroffen ist, die also dann steht, wenn die Richtungsdeixis überhaupt verloren geht. Von hier aus könnte an die Untersuchung der Standardsprache angeknüpft werden, wo sich ja die *her*-Formen verallgemeinert haben.

LITERATURVERZEICHNIS

ANDERSON, STEPHEN R. / EDWARD L. KEENAN (1985): Deixis, in: TIMOTHY SHOPEN (Hg.): Language typology and syntactic description, III: Grammatical categories and the lexicon, Cambridge, S.259-308

BÜHLER, KARL (1934): Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache, Jena, Neudruck Stuttgart/New York 1982

DROSDOWSKI, GÜNTHER (Hg.) (1984): Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache, 4.A. Mannheim/Wien/Zürich

DÜCKERT, JOACHIM / GÜNTER KEMPCKE (Hg.) (1986): Wörterbuch der Sprachschwierigkeiten. Zweifelsfälle, Normen und Varianten im gegenwärtigen deutschen Sprachgebrauch, 2.A. Leipzig

EHRICH, VERONIKA (1982): *Da* and the system of spatial deixis in German, in: JÜRGEN WEISSENBORN / WOLFGANG KLEIN (Hg.): Here and There. Cross-Linguistic Studies on Deixis and Demonstration, Amsterdam, S.43-63

EICHINGER, LUDWIG M. (1980): Wandel und Struktur des Systems der Richtungsadverbien in der deutschen Standardsprache und in einem mittelbairischen Dialekt, in: Rowley 1980, S.17-36

EROMS, HANS-WERNER (1980): Einleitung: Zu den Richtungsadverbien im Deutschen, in: Rowley 1980, S.11-16

FILLMORE, CHARLES J. (1982): Towards a Descriptive Framework for Spatial Deixis, in: ROBERT J. JARVELLA/ WOLFGANG KLEIN (Hg.): Speech, Place and Action. Studies in Deixis and Related Topics, Chichester, S.31-59

HINDERLING, ROBERT (1980): Die Richtungsadverbien im Bairischen und im Alemannischen, in: Rowley 1980, S.249-293

- (1987): Zinzenzell Kr. Bogen. In Zusammenarbeit mit A. Rowley und J. Meißner, in: Monographien 19, Tübingen (Phonai 34), S.147-365

KELLER, R[UDOLF] E[RNST] (1961): German dialects. Phonology and morphology with selected texts, Manchester

KLEIN, WOLFGANG (1978): Wo ist hier? Präliminarien zu einer Untersuchung der lokalen Deixis, in: Linguistische Berichte 58, S.18-40

LATZEL, SIGBERT (1970): Die Raumdeiktika "hin" und "her" und die Sprachtheorie der Dichtung, in: Muttersprache 80, S.256-279

- (1979): Der Gebrauch von 'hin' und 'her' im heutigen Deutsch. Eine Vorstudie zu didaktischen Problemlösungen, München

LEISI, ERNST (1975): Der Wortinhalt. Seine Struktur im Deutschen und Englischen, 5.A. Heidelberg

MEIER, MARTIN (1985): Richtungsbezeichnung in der Mundart von Straubing. Semantische Untersuchungen zu den direktiven Richtungsadverbien, Zulassungsarbeit (Masch.) Regensburg

MERKLE, LUDWIG (1986): Bairische Grammatik, 3.A. München

RAUH, GISA (1983): Aspects of Deixis, in: GISA RAUH (Hg.): Essays on Deixis, Tübingen, S.9-60

ROWLEY, ANTHONY (Hg.) (1980): Sprachliche Orientierung I. Untersuchungen zur Morphologie und Semantik der Richtungsadverbien in oberdeutschen Mundarten, Bayreuth (Jahrbuch der Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft 1980)

SCHIEPEK, JOSEF (1899-1908): Der Satzbau der Egerländer Mundart, I-II, Prag

SCHMELLER, JOHANN A. (1821): Die Mundarten Bayerns grammatisch dargestellt, München, Neudruck Wiesbaden 1969

- (1872 - 1877): Bayerisches Wörterbuch. In 2 Bänden, bearbeitet von G. KARL FROMMANN, 2.Aufl. München, Neudruck Aalen 1973

SENNHOLZ, KLAUS (1985): Grundzüge der Deixis, Bochum

STADELMANN, MANFRED (1978): Orts- und Richtungsadverbien bei Siedlungsbezeichnungen. Verbreitung und Funktion in oberdeutschen Mundarten untersucht an Tonbandaufnahmen und Erhebungen der Tübinger Arbeitsstelle, Tübingen (Idiomatica 6)

- (1980): Orts- und Richtungsadverbien in Vorarlberg und Liechtenstein, in: Rowley 1980, S.93-195

SZADROWSKY, M[ANFRED] (1930): Zur hochalemannischen Syntax, in: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 54, S.65-138

WERLEN, IWAR (1987): Lokaldeixis im Walliserdeutschen, in: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 54, S.61-66

WIEDEMANN, RICHARD (1989): Der Regensburger Trojanische Krieg, in: ERNST EMMERIG (Hg.): Regensburger Almanach 1990, Regensburg, S.104-113

ZEHETNER, LUDWIG (1985): Das bairische Dialektbuch. Unter Mitarbeit von L. M. Eichinger, R. Rascher, A. Rowley, Ch. J. Wickham, München